

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er scheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstellen entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die erste Zeile oder deren Raum 20 Pfg., für aufwärts 40 Pfg., im Anzeigen im amtlichen Teile 40 Pfg., im Belegteile 50 Pfg. Beleggebühren pro 1000 Stück 20 Pfg. Anzeigen-Einnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Kaufträge werden tags vorher bestellt.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg West. 348.

Nr. 95.

Wittwoch, den 3. Dezember 1919.

23. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kohlenarten.

Nachdem erneute Feststellungen die Richtigkeit der Kohlenkundenlisten ergeben haben, und die ordnungsmäßige Belieferung derselben durch die Händler im Rahmen der Zuweisungen an diese auch weiterhin veranlaßt werden wird, stelle ich es den im Besitze von Kohlenarten befindlichen Kreisangehörigen mit Ausnahme der Bewohner der Stadt Torgau im Anschluß an meine Anordnung vom 11. d. Mts. — veröffentlicht in den Nummern 265 und 267 des Kreisblattes — anheim, die Kohlenarten entweder bei ihrem Händler zu belassen oder zurückzufordern, um ihrerseits eine Kontrolle darüber ausüben zu können, in welchem Umfange ihre Karte beliefert wird.

Torgau, den 24. November 1919.

Kreisamtspräsident Dr. Cereke.

Veröffentlichung.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Einhandelshöchstpreise für Kandis.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verleß mit Verbrauchssteuer vom 10. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 261 ff.) und der Ausführungsverordnung vom 12. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 265) wird für den Kreis Torgau folgendes angedeutet:

§ 1. Die Kleinhandelshöchstpreise für Kandis werden wie folgt für das Pfund festgesetzt:
weicher Kandis 1,30 Mark
farbiger Kandis 1,25 Mark.

§ 2. Zusammenfassungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 19 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 befristet.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Von diesem Tage ab tritt die Kan-

dispreisfestsetzung in der Verordnung vom 29. Oktober 1919 außer Kraft.

Torgau, den 21. November 1919.

Der Vorsitzende des Kreisamtspräsidenten.

Dr. Dr. Cereke.

Veröffentlichung.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Pferdeverkäufe.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. kann nur auf eine sehr geringe Anzahl von überzähligen Militärpferden gerechnet werden, während schon mehrere tausend Anträge auf Ueberweisung solcher Pferde bei der Landwirtschaftskammer vorliegen. Bei dieser Sachlage können daher weitere Gesuche nicht angenommen werden.

Torgau, den 26. November 1919.

Der Landrat. Cereke.

Veröffentlichung.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleisch- und Ferkelarten erfolgt am Mittwoch den 3. Dezember in der festgesetzten Straßen-folge.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Kundschau.

Das Schicksal der deutschen Kriegsschiffe.
Aus Wien wird gemeldet: Der Oberste Rat

hat sich mit dem Schicksal der deutschen Kriegsschiffe, die den Alliierten übergeben wurden, beschäftigt. Es wurde im Prinzip die Verrentung der Schiffe beschlossen, es ist nur die Verteilung des alten Eisens zu regeln. Indessen stimmte der Oberste Rat folgenden Veränderungen zu: 1. Frankreich und Italien erhalten Kriegsschiffe, die ihre Werften während des Krieges nicht bauten. 2. Die Schiffe können vorübergehend an die alliierten Länder in Erwartung der Abrüstung verliehen werden. Ueber die Verteilung des Hafenmaterials, das als Ersatz für die Verrentung der Flotte bei Scapa Flow gefakt, ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Verwahrlostes Kriegsmaterial im Schwarzwald.

Die „Badische Landeszeitung“ berichtet zu der Nachricht, daß im englischen Hinterhause angefaßt wurde, ob sich im Schwarzwald zahlreiche Artillerie- und große Munitionslager befänden, daß diese Meldung darauf zurückzuführen sei, daß auf den Straßen des Schwarzwaldes noch ganze Wagenkolonnen an Feeresgut herumstehen. Artillerie und Munitionslager seien allerdings nicht dabei. Es handle sich vielmehr um Ueberreste der Kuchpattkolonnen, Transportwagen und Feldküchen, welche im Laufe der Zeit halb zerfallen sind und ein Verletheshindernis bilden. Auch in der letzten Sitzung des badischen Landtags bildete dieses verwahrloste Feeresgut Gegenstand einer Anfrage der Parteien. Es wäre wirklich die höchste Zeit, daß mit diesen traurigen Ueberresten der deutschen Wehrmacht einmal ausgeräumt würde, da sie doch nur Veranlassung zu Ungeheimungen im Ausland geben.

— Reichspräsident Ebert wird einen Aufruf erlassen, in dem das deutsche Volk zu Spenden für Wien und Deutsch-Oesterreich aufgefordert werden

Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courty's (Nahler.)

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Festungen grenzten aneinander und bildeten vereint einen fürstlichen Besitz. Es gehörten die fruchtbarsten Äcker und die herrlichsten Waldungen des gelegenen Thüringerlandes dazu, und die Freiherren von Schönburg-Buchau hatten allezeit eine große Rolle in der Geschichte des Landes gespielt.

Der jetzige Besitzer, Heinrich von Schönburg-Buchau, war seit einem Sturz mit dem Herde ein fränkischer, lebender Mann, der sich von öffentlichen Leben ganz zurückgezogen hatte, seit seine Gattin vor vier Jahren starb. Er lebte ein stilles Leben mit seinem einzigen Kinde. Mit ihm würde das Geschlecht der Schönburgs aussterben, deshalb hatte er ein Auge auf seinen Landesherren gerichtet, daß der alte Name einst auf benutzigen übertragen werden dürfte, der Hiesigkeit gemäß würde. Das Gesuch hatte der Landesherr kundlos bedacht und seine Genehmigung erteilt, sofern der aufstiege Gatte der Freiin Elisabeth Charlotte von Schönburg-Buchau aus einem abligen Hause stammte.

Vordäufig war Hiesigkeit nun freilich noch ein Kind und kümmerte sich wenig um Rechte und Pflichten einer Reichsfürstin von Schönburg. Sie war ein fröhliches, etwas eigenwilliges und trotziges Wesenchen, nach deren Willen alles ging, was in Schönburg geschah. Ihre Erziehung und Weltanschauung, Frauen Frieden von Schlegel, sieherrn und Weltanschauung, alles Mädchen, wurde von ihr eben so beherrscht wie der eigener schwacher Vater, der dem einzigen Kinde nichts verweigern konnte.

Sum Glück war Hiesigkeit ein gutmütiges, liebevolles Kind mit liebenswerten Eigenschaften, so daß diese Erziehung nicht viel Schaden anrichten konnte. Nur selten kamen ihr Tröge und Eigenwille zum Durchbruch, und ein schon etwas verblüfftes, alles Mädchen, wurde von ihr eben so beherrscht wie der eigener schwacher Vater, der dem einzigen Kinde nichts verweigern konnte.

Es durfte zum Beispiel kein Bettler unbefehlet fort-

gewiesen werden, niemand durfte ihren geliebten Vater in ihre Gegenwart eine Stilleleistung angedeihen lassen, als sie selbst, und keiner sollte das Recht haben, Gaben auszuteilen, als sie. Und sie schenkte gern und viel und war glücklich, jemand erfreuen zu können.

Als Heinrich von Schönburg mit den beiden Seimtolosen in seinem Arbeitszimmer saß, sagte er lächelnd:

„Du siehst mich so unzufrieden und erwartungslos an, lieber Fritz, ich wollte dich sagen: nur möchte ich bloß wissen, was der gute Heinrich herausgefunden wird, etwas Brauchbares sicher nicht. — Habe ich recht.“

„Ehrlich gesagt, ja. Ich zweifle nicht an deinem guten Willen, mir helfen zu wollen, nur kann ich mir nicht denken, daß es die möglich ist.“

„So höre zu und entscheide. Du weißt, mit meiner Gesundheit ist es schlecht bestellt. Schönburg und Buchau haben zwar jedes einen tüchtigen Inspektor, aber die Oberleitung liegt doch in meinen Händen. Und ich merke, daß diese Hände von Tag zu Tag schwächer werden. Mit einem Wort, ich brauche jemand, der hier die Bügel in die Hand nimmt. Schon lange habe ich mich im stillen nach einer geeigneten Person umgesehen, aber es ist schwer, jemand zu finden. Als ich von dir hörte, daß du Germerode drangehen müßt, da war ich so begeistert, an mich zu denken. Du bist eine vorzügliche Kandidatin für mich, Fritz, aus mehr als einem Grunde. Du bist ein tüchtiger Handwerker, ein sanfter Fortschrittler, du kennst Land und Leute hier, bist gesund und rittig — und — das ist die Hauptfrage — du hast meine Hiesigkeit ein wenig lieb und sie dich auch. Warum mir das letzte so wichtig ist, will ich dir auch sagen, damit du klar siehst. Ich hatte kürzlich eine Konferenz mit meinem Vater. Mein Rückenmark leidet, das mir jener unglückliche Sturz vom Pferde einbrachte, schreitet täglich vor; es kann unter Umständen einen sehr frühen Tod zur Folge haben. Da machst mir mein Kind Sorge. Sie ist noch kein fertiger Mensch, und ich weiß nicht, in welche Hände sie kommt, wenn ich nicht bezweifle für sie Sorge. Da hab ich an dich gedacht, Fritz, du wärst der Mann, der als Hiesigkeit's Vormund, als ihr Schützer und Berater alle Bedingungen zu erfüllen im-

stande wäre. Da du in der Lage bist, mir diese Sorge vom Herzen zu nehmen, frage ich dich, ob du geneigt bist, vorläufig als Administrator meiner Güter, später — nach meinem Tode — als Hiesigkeit's Vormund, als ihr zweiter Vater in Schönburg zu bleiben?“

Fritz Germerode hatte aufmerksam zugehört. Nun richtete er sich aus seiner verlustigen Stellung auf und sah dem Freund fest und forschend ins Auge. „Brauchst du wirklich eine solche Hilfe, Heinrich, oder schaffst du diese Stellung, dieses Amt nur, um mir zu helfen?“

„Ich brauche dich nötiger als du mich, glaube es mir.“

„So bin ich bereit, deinen Vorschlag anzunehmen, und ich gelobe es dir, daß es dich nicht reuen soll.“

„Das weiß ich. Hab Dank für deine Einwilligung. Und nun zu Wolf. Auch für Sie hat mir der Unfall ein Amt in die Hände gespielt, lieber Wolf. Sie wollen doch lieber Handwerker bleiben?“

„Nun bleiben, denn nur als solcher vermag ich etwas zu leisten, da ich von Jugend an in meinem Vater einen tüchtigen Lehrling hatte. Auch liebe ich meinen Beruf und würde nur ungern zu einem andern greifen, selbst wenn ich dazu die nötigen Kenntnisse hätte.“

„Schön, dann kann ich Ihnen beifällig sein. Ein alter Bekannter von mir, Graf Deelenkamp, braucht einen tüchtigen Handwerker, da er viel auf Reisen ist. Seine Besigungen liegen in Thüringen. Sie sind zwar ein wenig zu jung, Wolf — mit fünfundsiebenzig Jahren ist man sonst noch nicht imstande, einen so verantwortungsvollen Posten auszufüllen. Sie sind aber schon durch eine harte Schule gegangen, ich könnte Sie dem Grafen Deelenkamp mit gutem Gewissen empfehlen. Wenn Sie wollen, schreibe ich noch heute an ihn, und Sie können in kürzester Zeit antreten.“

„Ich müsse Ihnen sehr zu Danke verpflichtet sein, Herr von Schönburg, ich wäre doch der Mühe überhoben, lange nach einer passenden Stellung zu suchen. Sie früher ich eine neue Tätigkeit erhalte, desto lieber werde ich über die Trennung von Germerode hinwegkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

wird. Es soll eine Art Nationalspende für die Stammesgenossen in den Alpenländern werden.

33 mehrheitssozialistische Regierungsstellen in zwei Monaten. Nach einem Zusammenbruch der amtlichen Ernennungen sind in den beiden letzten Monaten in Preußen bereits 38 Regierungsstellen von Mehrheitssozialisten besetzt worden.

Generalfreistritz in Bitterfeld.

Bitterfeld, 28. Nov. Die Abtötung der Arbeiterschaft der Gemälde- und Brauereifabrik hat 8000 Stimmen für den Generalfreistritz und 4000 dagegen ergeben. Am Freitag nachmittags 2 Uhr beim Schichtwechsel ist der Generalfreistritz in Kraft getreten.

Ueber die Vorgeschichte des Streiks sei folgendes berichtet:

Halle, 24. Nov. Unter Berufung auf ihre Arbeitslosigkeit verlangten Vertreter der Arbeiterschaft des Anilinwerkes in Wölfen bei Bitterfeld, daß am Freitag, einem gesetzlichen Feiertag, der Betrieb weitergeführt werden solle. Die Werkleitung konnte über die Möglichkeit auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht eingehen. Darauf drang eine selbstberufene Menge in das Bestreben, die Arbeitsstätten freizugeben. Das Ermittlungsverfahren gegen die Hauptbeteiligten ist im Gange. Zur Unterdrückung der Unruhen haben die Polizeibehörden bei Bitterfeld die Besetzung der Gegend mit 16 (freiwilligen) Landesjägern Wölfen besetzen müssen. Zu ähnlichen Ausschreitungen wie in Wölfen ist es später im Werk Elektron I bei Bitterfeld gekommen.

Die Besetzung des Anilinwerkes Wölfen trat nach dem Einrücken der Truppen in den Streik, indem sie deren Zurückziehung und die Aufhebung des gerichtlichen Haftbefehls gegen den dortigen Räufelbühnen Haas erhob. Ohne jeden Grund trat jetzt auch die Besetzung des Werks Elektron I, westlich Bitterfeld, auf dem ein Teil der Lichtversorgung Berlin beruht, in den Streik, mit dem sie schon seit mehreren Tagen droht hatte. Dadurch ergab sich die Gefahr des Gesankens der Grube und die schwere Bedrohung der Kraftlieferung an die Reichshauptstadt. Unter diesen Umständen sah sich der Militärbesatzbesitzer genötigt, den Ausnahmezustand über den Kreis Bitterfeld zu verhängen, wozu er bereits unter dem 21. November durch den Reichspräsidenten und den Reichswehrminister ermächtigt worden war.

Anschluß der Maurer und Maler an den Streik.

Halle, 28. Nov. Mit dem Abendzug ist ein Teil der in Bitterfeld beschäftigten Arbeiter nach hier zurückgekehrt. Sie bekräftigen ihrem Korrespondenten, daß der Generalfreistritz heute nachmittags um 2 Uhr ausgedrochen ist. Alle Betriebe stehen still. Auch die Maurer, Maler und andere Berufe haben sich dem Streik angeschlossen.

Die Forderungen der Arbeiter.

Halle, 28. Nov. Die zum Reichswehrminister entsandte Kommission ist zurückgekehrt mit dem Bescheid, daß die Regierung das Einrücken der Truppen nicht als Ursache zum Streik ansehen können. Die Arbeiter haben 5 Forderungen aufgestellt:

1. Zurückziehen der Truppen.
2. Damentagung des Arbeiters Nobbe.
3. Aufhebung des Haftbefehls gegen Haas.
4. Wiedereinstellung des Arbeiterführers Raufschuß.

5. Aufhebung des Ausnahmezustandes. Die Arbeiter sind von der Streikleitung zur strengsten Disziplin aufgefordert worden.

lokales und Provinzielles.

— **Annaburg.** Nach den neuesten Bestimmungen werden die beiden hiesigen militärischen Einheiten 2 Monate nach Inkrafttreten des Friedensschlusses entmilitarisiert und verbleiben dann vorläufig noch bis zur endgültigen Entscheidung über ihre Zukunft, also mindestens bis zum 1. 4. 1920 annähernd in ihrer jetzigen Gestalt, doch unter Ausschaltung alles militärischen Bestehens.

— **Annaburg.** Die Ehrenfunde der Handelskammer für 25-jährige treue Tätigkeit bei der Annaburger Stimmungsfabrik Akt.-Ges. wurde verliehen: dem Zimmermann Karl Weich, Steingutdreher Gustav Pohl, Steingutdreher Friedrich Godegast und der Arbeiterin Karoline Lehmann.

— **Annaburg. (Sport)** Das am vergangenen Sonntag zwischen der I. Mannschaft des F.C. „Allemania“ gegen die hiesige Fußballmannschaft endete zu Gunsten der Gäste mit 1: 8 (0: 3) Toren. Nur dem Umfange verdonnte die Gäste ihren Sieg, da sie nicht mit der von Einheimischen geforderten 11, sondern mit einer kombinierten Mannschaft, vorwiegend aus Spielern ihrer I. Mannschaft aufgestellt, antraten.

— **Neue Frachtpreise.** Vom 1. bis 6. Dezember ist die Annahme aller Frachtkübel verboten, mit Ausnahme von Bekleidungsgegenständen, Beleuchtungsstoffen, Betriebsstoffen für Motoren, Brennstoffen, Düngemitteln, Futtermitteln, Geizöl, Hopfen, Lebensmittel, einschl. Genussmitteln, lebenden Tieren, Saatgut, Umzugsauf, Zeitungsdruckpapier, Arzneimitteln und Apothekerbedarf, Wagenbedeckungen und Verpackungsmitteln für alle diese Güter.

— **Zinsheine** gelten nicht mehr als Zahlungsmittel. Es ist bisher Verlogenheit in offenen Geschäften gewesen, auch Zinsheine von Wertpapieren in Zahlung zu nehmen, da diese seit etwa Jahresfrist den anderen Geldwerten gleich erachtet werden mußten. Um die Inhaber derartiger Geschäfte vor Schaden zu schützen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Dezember d. Js. ab Zinsheine als Zahlungsmittel nicht mehr in Frage kommen, auch wenn sie schon vor dem 1. Dezember fällig gewesen sind. — Auch die Post nimmt Zinsheine nicht mehr in Zahlung.

— **Die Forderungen von Kriegsanleihe** in Form von Schuldbuchforderungen werden darauf hingewiesen, daß der Umtausch in Inhaberkübel erst nach erfolgter Zeichnung bis spätestens 20. Dezember zu beantragen ist. Es hat keinen Zweck, diesen Umtausch vorzunehmen, bevor über die Zahl der zuzuteilenden Sparprämienfische Gewißheit besteht.

— **Das neue 50-Pfennigstück.** Seit einigen Tagen ist das erste Geldstück der Deutschen Republik im Umlauf. Das neue 50-Pfennigstück ist seit Jahrhunderten die erste deutsche Münze, die ohne Adler und Wappenstein erscheint. In der Form gleicht es dem alten Nieder-Rheinischen Pfennigstück. Es zeigt auf der Vorderseite eine große 50 und darunter in einem Querbalken in deutscher Sprache das Wort Pfennig. Ueber dem Balken umrahmt die Inschrift „Deutsches Reich“ die Zahl. Unter dem Wort Pfennig steht die Jahreszahl 1919. Die

Rückseite zeigt die stilisierte Wiedergabe einer Lehrentgarbe in Blaskröße, die quer durch die zweifelhafte Inschrift „Sich regen, bringt Segen“ durchgeschnitten wird. Dieses Geldstück, das das Münzzeichen A trägt (Staatliche Münze Berlin), ist aus einem leichten, sich fettig anführenden weißen Metall geprägt. Der Rand ist eingelebt wie bei den silbernen 1/2-Markstücken.

— **Das Novemberheft der Mitteilungen der Handelskammer** zu Halle ist ja eben erschienen. Es bringt u. a. Mitteilungen über die Stammtagsführung der Handelskammer vom 29. Okt. 1919. Eingehen der Handelskammer betreffend, Kleinhandel, Vertretung der Handelskammer in dem vorbereitenden Reichswirtschaftsrat und wegen Erhöhung des Wagenkandeldes, die Stellungnahme der Handelskammer in der Mittelländertafel, politische Bestimmungen, Nachrichten über den Außenhandel, sowie sonstige für Handel und Industrie wichtige Nachrichten. Die Zusammenfassung der im Handelskammerbestreben abgeschlossenen Tarifverträge für Kaufm., und techn. Angestellte, sowie der ergangenen Gesetze, Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen ist weiter fortgesetzt. Die Mitteilungen der Handelskammer werden allen maßberechtigten Firmen, welche der Handelskammer einen entsprechenden Wunsch kundgeben, unentgeltlich verabfolgt.

— **Die Bannpreise** steigen weiter. Zum 1. Jan. steht eine neue Erhöhung der Preise für Druckpapier in Aussicht, wodurch der Friedenspreis mehr als verdoppelt wird. Neue Bezugserhöhungen sämtlicher Zeitungen sind daher unausweichlich. Die drei letzten Sonntage vor Weihnachten, also der 7., der 14. und der 21. Dezember, sind für den geschäftlichen Verkehr freigegeben. Die Käden dürfen an diesen Tagen von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends offen gehalten werden, auch ist in dieser Zeit die Beschäftigung der Angestellten gestattet.

— **Der in die Oberpfarrkirche in Schlieben** berufenen Oberpfarrer Fölsch, bisher in Jessen, ist zum Superintenden ten ernannt und ihm das Episkopalamt der Diözese Schlieben übertragen worden.

— **Torgau, 1. Dez.** Einen verwegenen Fluchtversuch unternahm gestern vormittag der hier im Polizeigefängnis untergebracht gewesene Zuchthausgefangene Ludwig aus Ludau, der eines schweren Einbruches wegen eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hat und von hier aus nach der Strafanstalt Ludau überführt werden sollte. Der Angeklagte konnte mit Hilfe einer Zuhilfenahme festgehalten und von den verfolgten Polizei-Oberwachmeister Kraft und Polizeiwachmeister Wieland in Empfang genommen und nach dem hiesigen Polizeigefängnis zurückgebracht werden. Ludwig hatte den Fluchtversuch unternommen, als ihm der Kaffee in die Zelle gebracht wurde. Er ist heute nach der Strafanstalt Ludau überführt worden.

Vermischtes.

— **Gegen die deutschen Kräfte in Amerika.** Ein deutschamerikanischer Arzt erklärt in einem Briefe aus St. Louis, daß man sich in Deutschland seinen politischen Vorstellungen über die Stimmung, die in den Vereinigten Staaten gegen das Deutschland und die deutsche Wissenschaft im besondern herrscht, hingeben dürfe. Wenn die medizinische Presse in Amerika sich im allgemeinen auch eines anständigen Lobes erfreut hat, so fehlt es doch nicht an Beispielen, die zeigen, wie weit der Haß gegen alles Deutsche und die Verleumdung noch immer gehen.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Dann ist ja alles in idyllischer Ordnung. Sie bleiben, bis die Antwort von Deelenlam eintrifft, selbstverständlich mein Gast, oder vielmehr der Herrs Waise, da dieser nun Heimatsrechte an Schönburg erworben hat.“

Sie sind sehr artig — ich wäre glücklich, könnte ich mich Ihnen dankbar erweisen.

Können Sie gleich, lieber Wolf, indem Sie mein kleines Mädchen anführen, die hier höchst ungenügend genannt ist, daß ich sie aus meinem Arbeitszimmer verbannt habe auf die Dauer unter Unterredung. Unter uns Wiflotte transmittiert mich ein wenig — aber ich lasse es mir gern gefallen, da es die Trümmel der Liebe ist. So lange ich noch bei ihr bleiben darf, will ich mich darunter beugen — es ist meine einzige Freude am Leben. Also bitte, führen Sie Wiflotte und sagen Sie ihr, daß ich nach ihr verlange.

Wolf erhob sich sofort und ging hinaus. Schönburg sah ihm hinter eine Warte nach, dann sagte er halblaut: „Ein Brautleib, dein Sohn — wenn meine Wiflotte mal so einen zum Waise besäme, da könnte ich mir ja schlafen. Weißt du was, Fritz, wenn Wolf so fünf, sechs Jahre da oben in Deelenlam gemächlich hat, dann lassen wir ihn zurückkommen, er kann dir dann beistehen, und wenn es sich dann finden sollte, daß er und Wiflotte sich einander zuneigen — na — die Freude möchte ich wohl noch erleben.“

Fritz Gerwode sahnte seine Hand. „Weinisch, ich bin ein Weib, wie dich muß man lange finden. Du weißt nicht, wie wohl mir deine Worte tun. Nicht, daß ich danach strebe, meinen Jungen glücklich zu verheiraten — aber daß du ihn für würdig erachtet, der Gatte deiner Tochter zu werden, jetzt, da er arm und heimlos ist, Weinisch, das hat mir wohlgetan und die Bitterkeit ausgeglichen, die ein mit Unrecht erlittenes Weib“

geschalt selig. Nochmals — ich danke dir, und mein Wort — ich will dir beweisen, daß ich dankbar bin.“

Wolf fand Wiflotte schlafend im Garten in einer Hängematte schlafend. Sie hatte einen ihrer langen, hübschen Böpfe in der Hand und schlief mit dem Ende schlafend hin und her. Sie bemerkte Wolf erst, als er dicht vor ihr stand.

Du sollst zu deinem Vater kommen, Wiflotte.“

Sie richtete sich auf und sah ihn bitterböse an.

Müßten Sie so lange mit ihm allein bleiben, warum durfte ich nicht auch dabei sein?“

„Es wäre dir wahrlich ein sehr langweiliges vorgekommen, was wir zu besprechen hatten.“

„Nein, gewiss nicht. Bona hat nun wieder sein Pulver nicht zur rechten Zeit bekommen.“

„Das tut mir sehr leid, wir wollen eilen, daß es schnell geschieht.“

Wiflotte lachte sehr ungeniert mit knochenhaften Bewegungen aus der Hängematte. Der eine Kopf blieb in den Mäulchen hängen. Sie sah erdarmungslos daran, so daß die helle Schleihe zum Opfer fiel. Sie achtete gar nicht darauf, sondern setzte sich in einen klotten Trab, und bestimmte, ob ihr Wolf folgte oder nicht.

Mit Stürmlichkeit lief sie die Treppe hinauf und stand gleich darauf vor den beiden Herren.

Bona — dein Pulver“ rief sie atemlos und reichte ihm schnell und bebend die Wirtin. „Es ist schon zwanzig Minuten über deine Zeit, du sollst es doch ganz pünktlich nehmen.“

„Gib her, Wiflotte, ich schmecke es auch ganz artig. Wenn ich dich nicht hätte, ganz vergessen hätte ich darauf.“

„Müßte ich, das müßte ich ja. Deshalb war ich so böse, daß du mich fortjagdest.“

In diesem Augenblicke trat Wolf ein. „Ne — sind Sie auch schon da, Wiflotte? Ich bin schon eine Ewigkeit hier“, rief sie ihm zu.

„Ich möchte dir den Vortritt lassen, Wiflotte. Wenn ich gemollt hätte, wäre ich dir zuvorgekommen.“

„Hoho — wollen wir mal um die Wette laufen, ja? Vom Portal bis zur großen Brauerei, oder zuerst da ist, darf sich einen Preis bestimmen. Aber ernstlich laufen, nicht nur machen.“

„Wolf war zwar nicht danach zumute, aber er tat ihr den Willen. Sie gingen hinunter, und Wiflotte zählte gemessenhaft: „Eins, zwei, drei.“

Bei drei gingen sie an zu laufen. Wiflotte zählte floren die jugendlichen Gestalten dahin. Die beiden Herren sahen lächelnd vom Fenster aus zu. Wolf war zuerst am Ziel, einige Sekunden früher als Wiflotte. Sie lachte über das ganze Gesicht.

„Alle Achtung — Sie laufen famos. Das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut. Sie sehen immer so einseitig werden.“

„Wenn das Herz schwer ist, laufen die Füße meist nicht leicht. Davon versteht du, gottlos, nichts, keine Wiflotte.“

Sie sah ihn ernsthaft an.

„Doch — mein Herz ist auch manchmal schwer, wenn ich an Wasaps Krankheit denke. Aber wenn ich krankig bin, gerät er sich, deshalb bin ich immer lustig. Aber nun sagen Sie, was der Preis sein soll für das Bestlaufen. Etwas recht Großes und Schönes müssen Sie sich wünschen, es darf nicht so leicht zu erfüllen sein, sonst macht es mir keinen Spaß.“

„Dann bitte ich um die Spinnfische, die dir noch übrig geblieben ist.“

Sie sah enttäuscht an.

„Das schadet nichts, gib mir.“

Sie reichte ihm abernd die Schleihe. Er legte sie umständlich in sein Notizbuch.

„So, jetzt trage ich deine Farbe, hoffentlich bringt sie mir Glück.“

Wiflotte schlug lächelnd die Hände zusammen.

„Grad wie bei einem Turnier, da tragen die Ritter auch die Farben der Dame, die sie —“

(Fortsetzung folgt.)

Wir sind," so rief ein hervorragender Arzt in einer Versammlung aus, "wiel Jahre lang ohne deutsche medizinische Zeitschriften ausgekommen, wir haben unsere deutschen Bücher verbrannt und wir sind eben, ja besser fertig geworden als vorher. Wir wollen auch weiter nichts von den Büchern wissen. Los von Deutschland!" Einer der angelegentlichsten Ärzte New Yorks hat junge Kollegen davon gewarnt, daß sie auch künftig noch zu ihrer weiteren Ausbildung nach Deutschland gehen. Dort würden die Patienten nicht als Menschen, sondern nur als Material behandelt. Bald nach dem Waffenstillstand begann eine der verbreitetsten medizinischen Zeitschriften Amerikas Auszüge und Berichte aus deutschen medizinischen Zeitungen zu bringen; da erhob sich ein Sturm der Entrüstung in ihrem Verkehr, der das Blatt veranlaßte, davon wieder abzusehen. In St. Louis, das eine starke deutsche Bevölkerung hat, blieben zwar die schicklichen deutschen Ärzte von persönlichen Kränkungen verschont. Immerhin wurden sämtliche deutschen Ehrenmitglieder der medizinischen Gesellschaft von St. Louis von der Liste gestrichen.

Neue Bestimmung für die Viehzählung. Mit der Viehzählung am 1. Dezember ist zugleich eine Schätzung des durchschnittlichen Lebensgewichts der Kinder und Schwäne in den einzelnen Gemeinden vorzunehmen. Diese Gesundheitszählung soll durch Erbschaften erfolgen, in die mit der Schätzung von Viehhältern vertraute Personen zu wählen sind.

Attentat gegen den Leiter der technischen Notfälle in Leipzig. In der Ribbelstraße zu Leipzig wurde in einem Hause eine Bombe zur Explosion gebracht. Der Anschlag galt dem Stadtgenieur und Leiter der Leipziger technischen Notfälle Schwarz, der im zweiten Stockwerk des Hauses wohnt. Die Wirkung der zur Entzündung gebrauchten Sprengladung war außerordentlich stark. Die Bombe von zweitem zum dritten Stockwerk wurde vollständig zertrümmert. Die Ecken des Gebäudes wurden eingestürzt, die Fenster zertrümmert und die Wände beschädigt. Der Familie des Ingenieurs Schwarz, der im Moment der Explosion nicht in der Wohnung war, hat das Attentat nichts geschadet, doch erlitten mehrere Personen infolge der heftigen Detonationen Verwundungen.

Französische Märchen. Der Partier „Lemms“ meldet aus der Schweiz, Deutschland sei von fast allen 100-Mark-Scheinen überzogen, die vermutlich aus einer revolutionären internationalen Organisation hervorgehen. Die Reichsbank schiebt täglich eine Menge Falsifikate ein. Wie man von ausländischer Stelle erfährt, ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Umwahr ist, daß die Reichsbank eine Menge Falsifikate eingezogen hat, und ebenso auch die Behauptung, daß Deutschland von fast allen 100-Mark-Scheinen überzogen ist.

Die Reinigung der Wäselegende von Schiebern durch die amerikanischen Behörden geht weiter. Etwa 40 bis 50 Großhändler, deren Namen in den kochlender Zeitungen und in dem dort erscheinenden amerikanischen Blatte „A Marocco“ fortlaufend veröffentlicht werden,

wurden zwangsweise ins unbesetzte deutsche Gebiet abgehoben. Der Abschub der Schiebergesellschaft erfolgt jeweils unter besonderen Umständen, indem die Zeit des Abschubes vorher in den Zeitungen bekanntgegeben wird, so daß die von amerikanischen Soldaten abgeführten Schieber gewöhnlichen Speiszeiten laufen müssen zwischen der sich immer annähernden, häufig in Verwundungen ausbrechenden Menge. Der Erfolg dieses eigenartigen Vorgehens ist auch nicht unangebracht, denn man bemerkt eine wesentliche Abnahme des Schiebers- und Schleihhandels in dem von Amerika besetzten Gebiet.

Frühgemüseernte der Stadt Berlin. Die städtische Güterdirektion in Berlin beschäftigt, den holländischen Gemüsebau, insbesondere die Einführung des Anbaues von Frühgemüse in Treibhäusern, auf einzelnen Güterverwaltungen einzuführen. Man hofft, auf diese Weise der Berliner Bevölkerung möglichst frühzeitig billiges Gemüse liefern zu können. Auch dem Anbau von Frühkartoffeln will die städtische Güterdirektion besondere Aufmerksamkeit widmen.

Danzig als englisch-amerikanischer Handelsstützpunkt. Aus London wird gemeldet, daß eine neue Dampferlinie von Southampton über Rotterdam—Bremen—Hamburg—Kopenhagen nach Danzig eingeführt werden soll. Engländer und Amerikaner erwarten bereits alle Post- und Warenläufer in Danzig. Die Royal Mail Steamship Company, die die Linie übernimmt, beschäftigt in Danzig noch mehr Warenhäuser und Dock- anlagen.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück trat sich bei Rönigsberg (Preußen) zu. Auf dem Bahnhof Neumühle-Knobori stieß ein Güterzug auf einen Rangierzug. Hierbei wurden vier Personen getötet, eine schwer und sieben leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Explosion deutscher Munition in Belgien. In der Nähe von Namur hat sich eine schwere Explosion angebahnt, die deutsche Munitionsdorräte erregt. Der Eisenbahnerverkehr auf der Strecke Namur—Wilton und Namur—Givet ist teilweise durch die Beschädigung der Bahnstrecke, teilweise wegen der Gefahr für die Bäume getrennt. Es wurden noch weitere Explosionen befürchtet, weshalb man in Namur in großer Sorge ist.

Eine Gräfin Colonia als Haupt einer Einbrecher-gesellschaft wurde in Berlin entlarvt. Die Gräfin war eine geborene Stüb, geheime Müller und durch eine Adoption zu ihrem Titel gelangt. Sie hatte Eingang in die besten Gesellschaftskreise und vertrieb mit einer Reihe von Helfershelfern zahlreiche Einbrüche in ihrem Bekanntenkreis.

Fünfzehn Menschen ertranken. Bei der Waker Torpedobootsbohle in Kiel kenterte Sonntag früh ein im Schleppe einer Dampfmaschine befindlicher Kutter, der mit Matrosen und Mädchen, die von einem Tanzenvergügen aus Heidenbors heimkehrten, besetzt war. Bei dem herrschenden heftigen Sturm schlug das Boot voll Wasser, und die Wirtsfabenden stürzten in die Flut. Ein Teil von ihnen konnte gerettet werden. Fünfzehn Personen, darunter sieben Mädchen, fanden den Tod.

Über die Neuordnung der deutschen Reichsfinanzverwaltung wird mitteilt. Auf der Vorberathung zur Reichsfinanzreform herrschte Einstimmigkeit darüber, daß mit der Reform eine Neuordnung der Reichsfinanzverwaltung in Hand gehen müsse. Die Reichsregierung wird die Angelegenheit voraussichtlich bei der demnächst stattfindenden Sitzung des für die Vorbereitung der Reichsfinanzreform zuständigen Ausschusses zur weiteren Erörterung stellen.

Der langsame Postverkehr. Auch nach Aufhebung der Reichspostbeschränkungen wird der Postverkehr nach der früheren Schnelligkeit erlangen, da sehr viele Bäume ausfallen und auf allen Straßen nur ein Schnellzugpaar verkehrt. Es muß also auch weiterhin mit einer starken Verzögerung des Postverkehrs gerechnet werden.

Einstellung der Flugpost. Mit dem Ende der Verkehrsbeschränkungen müssen die Flugposten ihren Betrieb einstellen, da ihnen Betriebsstoff nur für die Zeit der Eisenbahnbeschränkungen zugewiesen worden war. Wie verlautet, wird der Verkehr des Luftpostverkehrs „Bodenlos“ hierdurch nicht betroffen.

Für die durchgehende Arbeitszeit. Der Oberbürgermeister und die Handelskammer von Trier bitten dringend alle Bürger, besonders die Handel- und Gewerbetreibenden, so rasch wie möglich die durchgehende Arbeitszeit einzuführen zur Erparnis der Beleuchtung und damit der Kohlen.

Kohlennot überall. Wegen der Kohlennot fällt in Kagen i. B. der Unterricht an sämtlichen Lehranstalten aus. Die Straßenbahnen stellen abends um 7 Uhr den Verkehr ein; Sonntag ruht der Betrieb vollständig. Die Straßen liegen in vollständigem Dunkel. — Die Kohlennot in Bayern hat sich hauptsächlich durch den weiteren Ausfall der Ruhrproduktion wesentlich verschärft. Die Sperre des Reichensverkehrs hat bisher zu einer Erleichterung der Betriebslage der Eisenbahn geführt, jedoch nicht zu einer wesentlich erhöhten Kohlenzufuhr nach Bayern.

Eine Mäuerbande verhaftet. Seit Monaten wurde der Osten Berlins von einer awamschloßigen Mäuer- und Einbrecherbande — achtzehn Männer und zwei Frauen — schwer heimgesucht. Sie plünderten ein Warenhaus, sperrten eines Nachts die Straßen gegen ein liebevolles Stör ab und — raubten eine Sonntagfabrik aus. In der Nacht zum 9. April wurde der Kohlenhändler Max Reinhard in der Greifenbühner Straße von ihnen erschossen, weil er, der seinen Kohlenhof selbst besaß, den Einbrechern mit der Waffe entgegentrat. Jetzt ist es endlich gelungen, dreizehn Mitglieder der Bande festzunehmen.

Markt-Kalender.

Am 3. Dezbr.:	Ferfelin in Bretilin.
" 4. "	Ferfelin in Torgau, Biehm. in Seyda.
" 5. "	Schwelent in Holzdorf.

Die Führer des Deutschen Reiches zur Deutschen Spar-Prämienanleihe!

Ebert, Reichspräsident
Über den Parteiprogrammen steht für jeden Deutschen die Pflicht, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Reiches. Zu erst müssen unsere Finanzen gekräftigt werden, denn nur durch sie kann das Reich wieder aufblühen. Ein Mittel zur Kräftigung der Finanzen ist die Spar-Prämienanleihe. Wer sie zeichnet, tut seine Pflicht und arbeitet mit am Wiederaufbau.

Ebert

Baier, Reichskanzler
Der Zins, vom Reiche aufgespart, Wird Dir und Deinen Kindern nützen!

Baier

Schiller, Vizekanzler u. Reichsminister der Justiz
Geordnete Finanzen sind eine unentbehrliche Grundlage für Recht und Gesetz. Wer das Reich finanziell stärkt, dem er ihm Geld leiht, stärkt Recht und Gesetz.

Schiller

Erzberger, Reichsminister der Finanzen
Die erste Friedensanleihe ist ein kühneres Wagnis als alle Kriegsanleihen. Trotzdem wird das Deutsche Volk die Friedensanleihe zeichnen.

Erzberger

Dr. Bell, Reichsverkehrsminister
Geldstücke sind die besten Eisenbahnräder!

Dr. Bell

Dr. David, Reichsminister v. B.
Wer ausländische Luxuswaren kauft, drückt unsere Valuta noch tiefer hinab und verteuert die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Nahrungsmittel noch mehr. Wer dagegen entbehrliches Geld in Spar-Prämienanleihe anlegt, hebt unsere Valuta und fördert den Gesehungsprozess der deutschen Volkswirtschaft. Wer sein Land liebt, handle danach!

David

Dr. Geßler, Reichsminister für Wiederaufbau
Tragt goldene Balken herbei zum Wiederaufbau! Gebt dem Reiche Geld!

Dr. Geßler

Giesberts, Reichspostminister
Wer spart in der Zeit, der hat in der Not!

Giesberts

Roth, Reichsminister des Innern
Wirtschaft ohne Geld ist Pfug ohne Pferd.

Roth

Dr. Mayer, Reichsschatzminister
Was das Blut für den Körper, ist das Geld für den Staat.

Dr. Mayer

Müller, Reichsminister des Auswärtigen
Wer die Friedensanleihe zeichnet, hilft einen wirklichen, dauernden Frieden sichern.

Müller

Roetz, Reichswehrminister
Wer dem Reiche kein Geld gönnt, schlägt dem Soldaten die Waffe aus der Hand!

Roetz

Schlicke, Reichsarbeitsminister
Geld schafft Arbeit, Arbeit schafft Brot.

Schlicke

Anzeigen.

Mit Genehmigung der Orts-Bolzbehörde wird hiermit bekannt gemacht, daß von heutigem Tage ab auf Jagdrevier **Haidewiesen**

Giftbrocken gegen Rankengang ausgelegt sind. Gleichfalls wird das **Verretzen des Jagdreviers** verboten.

Die Jagdpächter.

Eine ehrliche Frau zum **Federnreißer** außer dem Hause sofort gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.



Eine Kuh mit Kalb, von dreien die Wahl, zu verkaufen. **Wilhelm März**, Col. Raundorf.

Eine gebrauchte **Singernähmaschine** und eine fast neue **Handnähmaschine** (Vaff) zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Stalldünger gibt ab gegen **Futter-Kartoffeln**. **Scheidt.**

Winter-Handschuhe für Damen, Herren und Kinder empfiehlt **A. Raschke.**

Schlachteschneide sind wieder zu haben bei **Herrn Steinbeiß.**

Hautjucken—Krätze sichere und schnelle Hilfe durch **Willy Bernthalbe**, Dose M. 3.50. Versand: **Grüne Apotheke**, Erfurt 322.

Blumendraht ist zu haben bei **Herrn Steinbeiß.**

Reichsband der Kriegsteilnehmer, Kriegsheschädigte und Kriegshinterbliebene. Ortsgruppe Annaburg. Mittwoch den 3. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung in „Stadt Berlin“. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Bürger-Schützen-Verein. Donnerstag, den 4. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr **Monats-Versammlung** bei Herrn **Kaue** No. 4. **Der Vorstand.**

F.-G. Freitag, den 5. Dezbr., abends 8 Uhr: im „Waldfischchen“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Empfehle komplette Speise-Zimmer

in gediegener Ausführung — Eiche und Nussbaum.

Küchen-Einrichtungen

In grauer und blauer Tonfarbe. Natur lasiert.

Solide Arbeit — Billigste Preisberechnung.

Möbelhaus Reinhold Hasse

Inh.: **Richard Hasse**
Jessen (Bez. Halle).

Zum Weihnachtsfeste!



Bringe mein reichhaltiges Lager in **Tafel- und Kaffee-Service**, **Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke** sowie sämtliche **Gebrauchsgeräthe** in Porzellan, Glas und Steingut, **Bräutigamsgeräthe**, **Einmach- und Konserve-Gläser**, **Summrings**, alle Artikel für **Restaurateure**, in empfehlende Erinnerung.

Rich. Hilpert, Porzellan-Malerei

Zorgauerstr. :: Annaburg :: Sorgauerstr.

Empfehle aus frisch eingetroffener Sendung:

Weinbrand-Cognac

(Marke Goldstedi)

Jamaica-Rum (Verschnitt).

Ferner trifft in den nächsten Tagen ein Faß

französischer Weinbrand-Cognac,

sehr preiswert für Gastwirte, ein.

Theobald Schunke,

Eito Niemann's Nachf.

Ia. Taschenlampen - Batterien,

Taschenlampen - Birnen,

Grasbatterien f. Alka-Dampfen

sind eingetroffen und kaufen sie diese billig u. gut beim

Spezialitäten-Versand „Roland“

Holzdorferstraße 11.

Neu eingetroffen:

Wollene Damen- und Kinder-Strümpfe,

wollene Herren-Westen,

Herrenhemden, Unterhosen, Damenhemden,

Beinkleider, Schürzen,

Hemdenbarchende und Hemdentuche.

Seb. Schimmeyer.

Cafe Schüttauf.

Heute Mittwoch abend: Konzert.

Gesangbücher
Schreibunterlagen
Briefpapiere
Unterhaltungsplele

Märchen- u. Bilderbücher

Poesiealben
Postkartenalben
Brieftaschen
Fenstervorsetzer

Hermann Steinbeiß
Buchhandlung.

Gute Zelluloid-Dauerwäsche

eingetroffen. **A. Raschke.**

Abreiß-Kalender

sowie einzelne **Blöcke** zu haben bei **Herrn Steinbeiß.**

Pa. Sauerfohl

ist eingetroffen und empfiehlt **J. G. Frigische.**

Damen- und Kinder-Schürzen

aus guten Stoffen empfiehlt **A. Raschke.**

Sonntag, den 7. Dezbr., abends 7 Uhr

wird im „Bürgergarten“ vom

Jugend-Verein

der staatlich organisierten Jugendpflege ein

Unterhaltungs-Abend

veranstaltet, wozu hierdurch Freunde und Gönner der allgemeinen Jugend- und Volksbildung freundlichst eingeladen werden. Alles Nähere auf dem Programm.

Der Vorstand.

NB. I. Zur Befreiung der Unkosten werden Programme mit Lieberkeien für 1.00 Mark das Stück bei Herrn Kaufmann **Oehl** und im **Bürgergarten** von heute ab verkauft. **II.** der Abendkasse wird der Verkauf nur noch in ganz beschränktem Umfange möglich sein.

II. Schulkinder haben keinen Zutritt! Für sie ist eine Sonderorkellung in Aussicht genommen.

Gesang-Verein Concordia

— 1876. —

Sonabend, den 6. d. Mis., abends 7 1/2 Uhr findet im **Golthof zur „Neuen Welt“** ein

Familien-Kränzchen

verbunden mit **humoristischen Einlagen**, statt. Auf allgemeinen Wunsch nochmals die **Leubenskolonie**. Hierzu sind Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Am Sonnabend nachm. 1/3 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem infolge des Krieges zugezogenen Leiden mein lieber guter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Steingutdreher Paul Busse

im Alter von 37 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrußt an

die trauernde Gattin nebst Sohn und Angehörigen.

Annaburg, den 1. Dezbr. 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, **Ulmenstr. 12**, statt.

Arbeiter-Turn-Verein „Jahn“.

Am Sonnabend den 29. Novbr. starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Turnbruder

Paul Busse

im 37. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen rechten und reellen Förderer unserer Turnsache. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 29. November verstarb nach langem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Steingutdreher

Paul Busse.

Er vertrat immer unermüdlich und unerschrocken seine politische Gesinnung; wir verlieren in ihm einen tüchtigen Genossen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Der Vorstand.

Um unserem Genossen das letzte Geleit zu geben, werden die Genossen gebeten, sich am Mittwoch nachm. 1/3 3 Uhr im **Sahlbrandtschen Lokale** einzufinden.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er scheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die erste Zeile oder deren Raum 20 Pfg., für aufwärts Wohnzettel 30 Pfg., Anzeigen im öffentlichen Teil 40 Pfg., im Belegenteil 50 Pfg., Belegengebühren pro 1000 Zeilen 7,50 Pfg., Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher bestellt.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Wst. 3488.

Sernsprech-Ausschluss Nr. 24.

Nr. 95.

Wittwoch, den 3. Dezember 1919.

23. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kohlenarten.

Nachdem erneute Feststellungen die Richtigkeit der Kohlenkennzeichnungen ergeben haben, und die ordnungsmäßige Belieferung derselben durch die Händler im Rahmen der Zuweisungen an diese auch weiterhin veranlaßt werden wird, stelle ich es den im Besitze von Kohlenarten befindlichen Kreisangehörigen mit Ausnahme der Bewohner der Stadt Torgau im Anschluß an meine Anordnung vom 11. d. Mts. — veröffentlicht in den Nummern 265 und 267 des Kreisblattes — anheim, die Kohlenarten entweder bei ihrem Händler zu belassen oder zurückzufordern, um ihrerseits eine Kontrolle darüber ausüben zu können, in welchem Umfange ihre Karte beliefert wird.

Torgau, den 24. November 1919.

Kreisamtspräsident Dr. Dr. Cereke.

Veröffentlichung.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Kleinhandelshöchstpreise für Kandis.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchswaren vom 10. April 1916 (R.G.-Bl. S. 261 ff.) und der Ausführungsverordnung vom 12. April 1916 (R.G.-Bl. S. 265) wird für den Kreis Torgau folgendes angeordnet:

§ 1. Die Kleinhandelshöchstpreise für Kandis werden wie folgt für das Pfund festgesetzt:
weicher Kandis 1,30 Mark
fester Kandis 1,25 Mark.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 19 der Bundesstrafverordnung vom 10. April 1916 bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Von diesem Tage ab tritt die Kan-

dispreisfestsetzung in der Verordnung vom 29. Oktober 1919 außer Kraft.

Torgau, den 21. November 1919.

Der Vorsitzende des Kreisamtspräsidenten.

Dr. Dr. Cereke.

Veröffentlichung.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Pferdeverkäufe.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. kann nur auf eine sehr geringe Anzahl von überzähligen Militärpferden gerechnet werden, während schon mehrere tausend Anträge auf Ueberweisung solcher Pferde bei der Landwirtschaftskammer vorliegen. Bei dieser Sachlage können daher weitere Gesuche nicht angenommen werden.

Torgau, den 26. November 1919.

Der Landrat. Cereke.

Veröffentlichung.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleisch- und Zuckerarten erfolgt am Mittwoch den 3. Dezember in der festgelegten Straßenfolge.

Annaburg, den 2. Dezember 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Kundschau.

Das Schicksal der deutschen Kriegsschiffe. Aus Paris wird gemeldet: Der Oberste Rat

hat sich mit dem Schicksal der deutschen Kriegsschiffe, die den Alliierten übergeben wurden, beschäftigt. Es wurde im Prinzip die Verrentung der Schiffe beschlossen, es ist nur die Verteilung des alten Eisens zu regeln. Inzwischen stimmte der Oberste Rat folgenden Veränderungen zu: 1. Frankreich und Italien erhalten Kriegsschiffe, die ihre Werften während des Krieges nicht bauten. 2. Die Schiffe können vorübergehend an die alliierten Länder in Erwartung der Abrüstung verliehen werden. Ueber die Verteilung des Hafensmaterials, das als Ersatz für die Verrentung der Flotte bei Scapa Flow gedacht, ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Verwahrlosetes Kriegsmaterial im Schwarzwald.

Die „Badische Landeszeitung“ berichtet zu der Nachricht, daß im englischen Unterwald angefragt wurde, ob sich im Schwarzwald zahlreiche Artillerie- und große Munitionslager befänden, daß diese Meldung darauf zurückzuführen sei, daß auf den Straßen des Schwarzwaldes noch ganze Wagenkolonnen an Feuersgut herumstehen. Artillerie und Munitionslager seien allerdings nicht dabei. Es handle sich vielmehr um Ueberreste der Fuhrparkkolonnen, Transportwagen und Feldkitchen, welche im Laufe der Zeit halb zerfallen sind und ein Verkehrshindernis bilden. Auch in der letzten Sitzung des badischen Landtags bildete dieses verwahrlosete Feuersgut Gegenstand einer Anfrage der Parteien. Es wäre wirklich die höchste Zeit, daß mit diesen trauigen Ueberresten der deutschen Wehrmacht einmal ausgeräumt würde, da sie doch nur Veranlassung zu Ärgernissen im Ausland geben.

Reichspräsident Ebert wird einen Aufruf erlassen, in dem das deutsche Volk zu Spenden für Wien und Deutsch-Oesterreich aufgefordert werden

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courty's-Walzer.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Besessenen grenzten aneinander und bildeten vereint einen fürlichen Besitz. Es gehörten die fruchtbarsten Äcker und die herrlichsten Waldungen des gelegenen Thüringerlandes dazu, und die Freiherren von Schönburg-Buchau hatten allezeit eine große Rolle in der Geschichte des Landes gespielt.

Der jetzige Besitzer, Heinrich von Schönburg-Buchau, war seit einem Sturz mit dem Verbleibe ein fränkischer, leidender Mann, der sich von öffentlichen Leben ganz zurückgezogen hatte, seit seine Gattin vor vier Jahren starb. Er lebte ein stillen Leben mit seinem einzigen Kinde. Mit ihm würde das Geschlecht der Schönburgs aussterben, deshalb hatte er ein Gelübde an seinen Landesherren gerichtet, daß der alte Name einst auf demjenigen übertragen werden dürfte, der die besten Dienste für die Sache der Gattin erweist, sofern der zukünftige Gatte der Freiin Elisabeth Charlotte von Schönburg-Buchau aus einem abigen Hause stamme.

Vordringlich war Liselotte nun freilich noch ein Kind und kümmerte sich wenig um Rechte und Pflichten einer Reichsfreien von Schönburg. Sie war ein fröhliches, etwas eigenwilliges und frohlockendes Mädchen, nach deren Willen alles ging, was in Schönburg geschah. Ihre Erzieherin und Weltkennlerin, Fräulein Frieda von Schlegel, dieherin und Weltkennlerin, Fräulein Frieda von Schlegel, die schon etwas verhärtet, altes Mädchen, wurde von ihr ebenfalls beherrscht wie ihr eigener schwacher Vater, der dem einzigen Kinde nichts versagen konnte.

Sum Ulid war Liselotte ein gutmütiges, liebevolles Kind mit lebenswerten Eigenschaften, so daß diese Erziehung nicht viel Schaden anrichten konnte. Nur selten kamen ihr Trost und Eigenwille zum Durchbruch, und ein hatte er seinen Grund meist in Begehrenheiten, die für ihn eher zum Vorteil gereichen ließen.

Es durfte zum Beispiel kein Bettler unbekannt fort-

gehen werden, niemand dürfe ihren geliebten Vater in ihren Besessenen eine Hilfeleistung anbieten lassen, als sie selbst, und keiner sollte das Recht haben, Gaben auszuweisen, als sie. Und sie schenkte dem, was nicht war glücklich, jenem.

Als sie den Gedanken an den Vater hatte, so lösten in ihr eine gewisse Sehnsucht nach dem Vater, die sie nicht loslassen konnte.

„Du bist ein fröhliches Kind, du mußt wissen, was Brauchbares ist.“

„Gut, ich will es tun, wenn ich nur einen guten Willen habe.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

„So höre auf, dich zu beschweren, du hast eine gute Gesundheit.“

stande wäre. Da du in der Lage bist, mir diese Sorge vom Herzen zu nehmen, frage ich dich, ob du geneigt bist, vorläufig als Administrator meiner Güter, später — nach meinem Tode — als Liselottes Vormund, als ihr zweiter Vater in Schönburg zu bleiben?“

Frits Gertrude hatte aufmerksam zugehört. Nun richtete er sich aus seiner verunklärten Stellung auf und sah dem Freund fest und sorgsam ins Auge. „Brauchst du wirklich eine solche Hilfe, Heinrich, oder schaffst du diese Stellung, dieses Amt nur, um mir zu helfen?“

„Ich brauche dich nötiger als du mich, glaube es mir.“

„So bin ich bereit, deinen Vorschlag anzunehmen, und ich gelobe es dir, daß es dich nicht reuen soll.“

„Das weiß ich. Hab Dank für deine Einwilligung.“

Und nun zu Wolf. Auch für Sie hat mir der Zufall ein Amt in die Hände gespielt, lieber Wolf. Sie wollen doch sicher Landwirt bleiben?“

„Ich liebte, denn nur als solcher vermag ich etwas zu leisten, da ich von Jugend auf an meinem Vater einen tüchtigen Lehrling hatte. Auch liebe ich meinen Beruf und würde nur ungern zu einem andern greifen, selbst wenn ich dazu die nötigen Kenntnisse hätte.“

„Schön, dann kann ich Ihnen beistehen. Ein alter Bekannter von mir, Graf Deelenkamp, braucht einen tüchtigen Verwalter, da er viel auf Reisen ist. Seine Verfügungen liegen in Dirreuten. Sie sind zwar ein wenig zu jung, Wolf — mit fünfzigsechzig Jahren ist man sonst noch nicht imstande, einen so verantwortungsvollen Posten auszufüllen. Sie sind aber schon durch eine harte Schule gegangen, ich könnte Sie dem Grafen Deelenkamp mit gutem Gewissen empfehlen. Wenn Sie wollen, schreibe ich noch heute an ihn, und Sie können in kürzester Zeit antreten.“

„Ich würde Ihnen sehr zu Danke verpflichtet, Herr von Schönburg, ich wäre doch der Mühe überhoben, lange nach einer passenden Stellung zu suchen. Je früher ich eine neue Tätigkeit erhalte, desto lieber werde ich über die Trennung von Gertrude hinwegkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

